



Dezember 2004 **05**

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

**> Hart an der Grenze –  
Strategien der Museumsentwicklung**

Strategien und Instrumente  
Handlungsschwerpunkt Prignitz  
Handlungsschwerpunkt Uckermark  
Museumsumbau in Luckenwalde  
Museen im Kontext

## **Autorinnen und Autoren**

Patrick Baltzer	Wissenschaftler Mitarbeiter des Museumsverbandes Brandenburg e.V., Potsdam
Margret Brademann	Leiterin des Brecht-Weigel-Hauses Buckow
Ulrike Buchmann	Redakteurin für den Uckermark-Kurier, Templin
Brigitte Faber-Schmidt	Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg, Potsdam
Ingrid Fischer	Leiterin des Museums in der Adler-Apotheke, Eberswalde
Angus Fowler	Historiker, Wettbewerbsgutachter von Europa Nostra, Marburg/Berlin
Dirk-Marko Hampel	Historiker, Potsdam, Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Dr. Oliver Hermann	Leiter des Kultur- und Tourismusbetriebs Wittenberge, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Dr. Christian Hirte	Leiter der Halleschen Museen, Halle/Saale
Dirk Keil	Leiter des Kulturzentrums und Museums „Dominikanerkloster Prenzlau“, Freier Autor, Berlin
Tilo Köhler	Freier Autor, Berlin
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg e. V., Potsdam
Dipl.-Päd. Constanze Kutschker	Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Leipzig
Dr. Peter Lummel	Leiter des Freilichtmuseums Domäne Dahlem – Stiftung Stadtmuseum Berlin
Andreas Pöschl	Kulturamtsleiter Landkreis Elbe-Elster, Herzberg
Dr. Ines Reich	Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
Dr. Holger Reimers	Bau- und Kunsthistoriker, Hohenfelde (Holstein) und Berlin
Claudia Rücker	Freie Kuratorin, Berlin
Andreas Rupschus	Mitarbeiter im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf
Prof. Detlef Saalfeld	Professor am Studiengang Design der Fachhochschule Potsdam
Roman Schmidt	Leiter des Heimatmuseums Luckenwalde
Günther Seier	Leiter des Museums Perleberg
Katharina Schicke	Historikerin, Freie Kuratorin, Baruth/Mark
Andrea Szatmary	Freie Kuratorin, Berlin
Petra Zwaka	Leiterin des Jugendmuseums Schöneberg und des Heimatmuseums Tempelhof, Berlin
Nicole Zwanzig	Mitarbeiterin im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf

## **Bildnachweis**

S. 1 - S. 9	Susanne Köstering, Potsdam
S. 12, S. 17, S. 36, S. 58	Patrick Baltzer, Potsdam
S. 18 - S. 31, S. 63	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 33, S. 35	Detlef Saalfeld, Potsdam
S. 36, S. 38	Eckhardt Böttger, Finsterwalde
S. 40, S. 45	Thomas Ziegler, Halle
S. 42	Christian Hirte, Halle
S. 43, S. 44	lenzelfreivogel architekten, Halle
S. 48	Michael Lüder, Potsdam
S. 54	Archiv Museumsverband Brandenburg, Potsdam
S. 55	Peter Lummel, Berlin
S. 56	Archiv Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
S. 57	Archiv Museum in der Adler-Apotheke Eberswalde

# Inhalt

## Forum

### Hart an der Grenze – Strategien der Museumsentwicklung

#### Strategien und Instrumente

- 6 Museumsentwicklungskonzeptionen als Handlungsfeld [Susanne Köstering](#)
- 12 Qualifizierungsangebote des Museumsverbandes [Patrick Baltzer](#)

#### Handlungsschwerpunkt Prignitz

- 18 Perleberg–Wittenberge: Kooperieren–zu welchem Zweck? [Oliver Hermann](#)
- 20 Perleberg: Neuer Kurs für das Museum [Günther Seier](#)
- 22 Perleberg: Geschichten für Kinder und Erwachsene [Petra Zwaka](#)

#### Handlungsschwerpunkt Uckermark

- 24 Prenzlau: Kulturschatz und Finanznotstand [Dirk Keil](#)
- 26 Prenzlau: Museum im Baudenkmal [Holger Reimers](#)
- 28 Templin: Dornröschen im Koma [Ulrike Buchmann](#)

#### Museumsumbau in Luckenwalde

- 30 Luckenwalde: Es war einmal und wird noch mehr [Roman Schmidt](#)
- 32 Luckenwalde: Von der „Großen Fabrik“ zur Deindustrialisierung [Claudia Rücker und Andrea Szatmary](#)
- 34 Luckenwalde: Gestalterische Überlegungen [Detlef Saalfeld](#)

#### Museen im Kontext

- 36 Elbe-Elster: Museumslandschaft gestalten [Andreas Pöschl](#)
- 40 Halle: Museum im Stadtumbau [Christian Hirte](#)
- 46 Weltweit: „Schrumpfungsprozesse sind normal ...“ Ein Gespräch mit Philipp Oswalt

## Fundus

- 48 **Porträt**
- 52 **Ausbildung**
- 54 **Tagungsbericht**
- 56 **Schatztruhe**
- 58 **Auszeichnung**
- 59 **Rezensionen**

## Luckenwalde: Gestalterische Überlegungen

Detlef Saalfeld

In Zeiten von Bevölkerungsfluktuation, Mobilität und Globalisierung ein Heimatmuseum zu realisieren, ist sicherlich eine besondere Herausforderung und konfrontiert unmittelbar mit essentiellen menschlichen Fragen nach Heimat, Identität, Ursprung und Richtung. Besonders im Kontext der deutschen Geschichte ein jetzzeitiges Heimatverständnis ohne volkstümelnden Traditionalismus, aber auch ohne ausschließlich distanziert-analytischen Blick mitzugestalten, erfordert zugleich Gewissenhaftigkeit und spielerischen Umgang. Das Bedürfnis, sich im Vertrauten zurückzulehnen und zur Ruhe zu kommen, ist ebenso achtenswert wie der offene Blick auf weniger gemütliche Wirklichkeiten. Das Erinnern der Vergangenheit, das Wissen um prägende politische, ökonomische, geographische, geologische, demographische und ideologische Herkunft ist dafür grundlegend.

In der Region Luckenwalde fließen regionale Besonderheiten und überregionale epochale Entwicklungen, etwa die Industrialisierung, ineinander. Brüche im Kontinuum der Geschichte, wie sie in der derzeitigen Deindustrialisierung offenbar werden und die noch immer anstehende Neubestimmung deutscher Identität verlangen geradezu nach Zukunftswerkstätten, in denen alle Bevölkerungsschichten, alle Denkweisen und jeder Einzelne zur Sprache kommt, Forum und Stimme findet. Ein ehemaliges Schulgebäude, das zur Heimstätte des Museums Luckenwalde wurde, ist im Sinne des Bildungsauftrages hierfür ein idealer Ort.

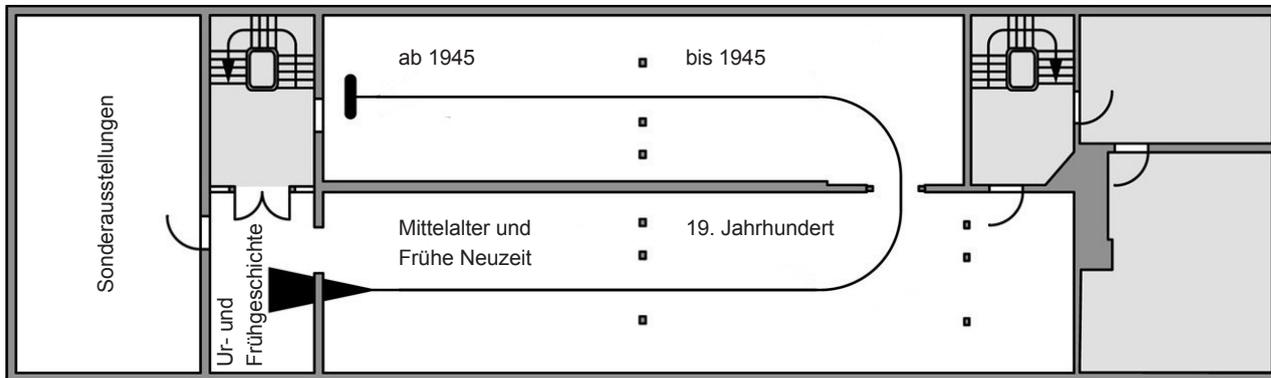
Es gilt im Sammelsurium eines Heimatmuseums mit gestalterischen Mitteln über Achsenbezüge, Kontrastierungen, Brüche und verbindende Elemente einen Zusammenklang zu schaffen, der ähnlich den Facetten einer Persönlichkeit ein Profil erkennbar werden lässt, das Ansatzpunkte bietet für Auseinandersetzung und Dialog. Hier wird nicht im Sinne der klassischen Musealisierung eine repräsentative Sammlung gezeigt. Der Wert dieser Sammlung liegt in der Bedeutung der Exponate im Kontext ihrer Geschichte. Als adäquate gestalterische Lösungen drängen sich hier u.a. auch szenographische Stilmittel auf, die die Dinge so auftreten lassen, dass sie sowohl „an sich“ als auch im Ablauf und Zusammenhang ihrer Rollen erscheinen. Die Geschichten, die die Dinge erzählen, auch fragmentarische Dinge und

bruchstückhafte Geschichten, sind so in Szene zu setzen, dass sie sich im Besucher zu Erzählsträngen formieren, Sinnzusammenhänge und Ursächlichkeiten erahnen und erkennen lassen und in aufklärendem Sinne zu eigenen Fragestellungen und Standortbestimmungen herausfordern.

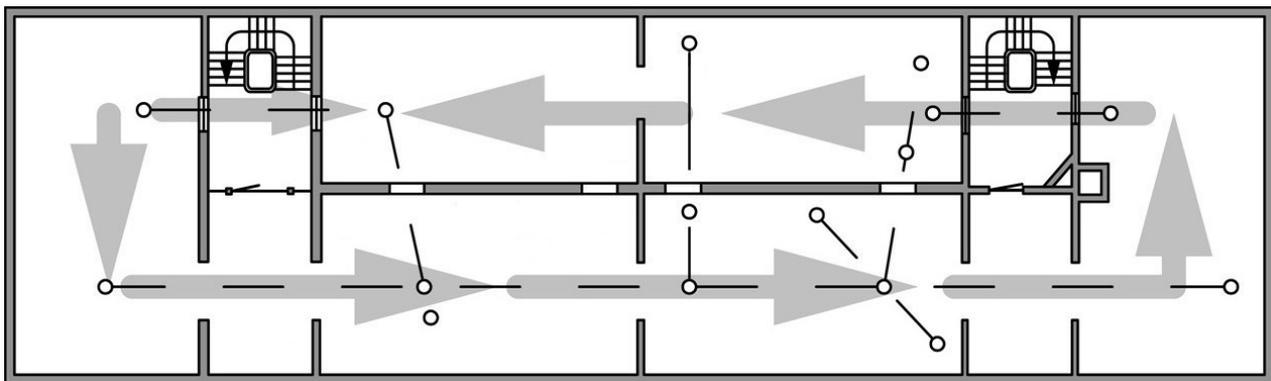
Die Chance, in der Frühphase der Konzeption als Gestalter involviert zu sein, besteht darin, gemeinsam mit allen Planungskompetenzen wie Museumsleitung, Kuratoren, Architekten, Denkmalpflegern und Vertretern der Stadt an der gesamten Gestalt-Findung mitzuwirken (und somit Gestaltung nicht als dekorative Zusatzleistung oder als auf das Formale reduzierte Endphase eines Realisierungsprozesses verstanden zu sehen). In der aktuellen Phase der Restaurierung des Schulgebäudes, rücken die historischen Raum- und Baustrukturen selbst ins Zentrum der Betrachtung. Sie sind zugleich „Exponat“, das als solches zu achten ist und schaffen den Rahmen und die Atmosphäre für die späteren Ausstellungsräume.

Hier leitet sich aus der Zusammenarbeit der einzelnen Fachkompetenzen unmittelbar eine Wertediskussion ab, in der zu bestimmen ist, was eigentlich „erhaltenswert“ ist – in Einzelfällen beispielsweise die Substanz an sich oder vielmehr die Erkennbarkeit des Authentischen. Es stellen sich Fragen wie: Meint substantiell das Stoffliche oder das Wesentliche? Bedeutet Dinge in die Gegenwart zu retten, ihre Geschichte in der Jetztzeit „einzufrieren“, sie in ihrer historischen Geschichte im Augenblick der heutigen Betrachtung zu konservieren, bedeutet es, sie auf einen zu bestimmenden Ausschnitt der Geschichte zurück zu bauen und zu rekonstruieren oder unterwerfen sich die Dinge der Illustration bestimmter Themen und Nutzungskonzepte? Wo ist es sinnvoll, moderne Architektur, auch Ausstellungsarchitektur gegenüber der Historie zurückzunehmen und wo, sie kontrastierend zur historischen Substanz einzusetzen? Wie steht sie im Verhältnis zur Ausstellungsthematik und zum einzelnen Exponat?

Walter Benjamin hat im Verhältnis von Geschichte und Gegenwart das Jetzt als „Jetzt der Erkennbarkeit“ charakterisiert und die Methode, dieses Verhältnis zu gestalten, so beschrieben: „Die wahre Methode, die



Grundriss der alten Ausstellung im Heimatmuseum Luckenwalde: Chronologischer Aufbau mit Sackgasse



Die neue Ausstellung: chronologische Abfolge (Pfeile) mit Sichtachsen (Linien) auf Objekte (Kreise) als thematische Querbezüge. Rekonstruktion von Türen und Trennwänden betonen den historischen Grundriss des ehemaligen Schulgebäudes.

Dinge sich gegenwärtig zu machen, ist, sie in unserem Raum (und nicht uns in ihrem) vorzustellen.“ (Passagenwerk)

Die Grundlagen hierfür sind gelegt: Ausstellungsthematische Zusammenhänge spiegeln sich in der Schaffung raumübergreifender Verbindungslinien wider, die ungebrochene Blickachsen herstellen. Die so erzeugte Transparenz bildet sich auch in der Gestaltung der Türdurchgänge ab: Historisch authentische Durchgänge sind an den Türstürzen in traditioneller Bauweise, neue Wanddurchbrüche als deckenbündige Schnitte erkennbar. Die Grundrisse sind erstellt, Raumschnitte festgelegt, Versorgungssysteme wie Licht- und Stromführung und Heizungsinstallationen sind auf den Weg gebracht und tragen sowohl

denkmalpflegerischen als auch konzeptionellen und zeitgemäßen architektonischen und technischen Gesichtspunkten Rechnung. Sie sind das Ergebnis der diskursiven Auseinandersetzung der beteiligten Fachkompetenzen, deren fruchtbare Zusammenarbeit nicht zuletzt der Weitsicht der Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung sowie des Museumsverbandes zu danken ist.